

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Dar-es-Salam 3 Kup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3/4 „
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mart.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— „

Erscheint
jeden
Sonnabend.

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Pettzelle 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1829.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Dar-es-Salam“.

Jahrgang V.

Dar-es-Salam, den 17. Oktober 1903

No. 42.

An Unsere Leser.

Wir erinnern ergebenst an rechtzeitige Erneuerung des am 30. September 1903 abgelaufenen Abonnements.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an unsere Berliner Generalvertretung, Georg Wigge, Berlin W. 35, Lützow Str. 54, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

Die Expedition

der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

Die Süßkartoffel als deutsch-ostafrikanischer Exportwerth.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat man seit langer Zeit den außerordentlichen Nährwert der Süßkartoffel erkannt und seit langem versucht, die ja nur in den Südstaaten gedeihende Knollenfrucht der Verwertung als Nahrungsmittel, sowohl für Menschen, als auch für Haustiere, in der ganzen Union zuzuführen. Alle diesbezüglichen Versuche scheiterten bisher an Transport Schwierigkeiten. Gewicht, wie auch das Volumen der Früchte ließen den Versandt nicht lohnend erscheinen.

Die „Experiment Station“ in Süd-Carolina hatte sich darum die Aufgabe gestellt, eine Methode zu finden, mittelst welcher eine Austrocknung der Süßkartoffel erreicht wird, ohne deren Qualität bezüglich Zähigkeit und Nährwert zu vermindern. Der gewünschte Erfolg wurde nach verschiedenen vergeblichen Versuchen auf folgende Weise erreicht:

Einige Scheffel Süßkartoffel wurden in einen eisernen Behälter gethan und dieser mittelst eines Hebekrahns in einen großen Wasserkessel niedergelassen, in welchem das Wasser durch Dampf zum Kochen gebracht wurde. Um eine gleichmäßige Auskochung der Wurzeln zu sichern, empfahl es sich stets Knollen von möglichst gleichmäßiger Größe jeweilig zusammenzuthun. Knollen von einem Gewichte von etwa 1—2 Pfund erforderten eine Stunde zur gründlichen Durchkochung. Sechs bis acht Stunden waren erforderlich dieselben bei einer Temperatur von 150 Grad F. (66 Grad C.) vollständig auszdünsten. Ein gewöhnlicher Arbeiter vermochte in einer Stunde 1 Scheffel Kartoffeln zu schälen und in Scheiben zu schneiden.

„Das Ausdünstungsprodukt“, so berichtet das

offizielle „Farmers' Bulletin“ No. 169, „bleibt erhalten für unbegrenzte Zeit und wird den Transport nach jedem Teile der Erde und zu jeder Jahreszeit ertragen. Das Produkt enthält: Feuchtigkeit 3,42 %, Rohasche 2,48 %, Stickstoff-freiestoffe 86,16 %, Eiweißstoffe 5,06 %, Fettstoffe 0,80 %, Faserstoffe 2,08 %.

Um das Verhärten dieses Produktes zu verhindern, soll es möglichst bald nach Entnahme aus dem Hitzraum in geschlossene Kisten verpackt werden.

Um dieses Produkt für den Tisch zuzubereiten, genügt es, die Scheiben oder Stücke etwa eine Stunde lang in heißem Wasser aufzuweichen. Die ausgetrocknete Süßkartoffel kann, gleich den frischen Knollen, auch zu Pudding und zu so genanntem Eierkäse verwendet werden.“

Mit Rücksicht darauf, daß in unserer Kolonie die Süßkartoffel bereits in ziemlich umfangreichem Maßstabe seitens der Eingeborenen angebaut wird und gerade in den Küstengebieten außerordentlich gut gedeiht, wäre es vielleicht am Plage, die Aufnahmefähigkeit des südafrikanischen Marktes für ein auf die vorstehend erläuterte Weise hergestelltes Nahrungsmittel zu erkunden. Die Nachfrage nach billigen Volksnahrungsmitteln, wie auch nach billigen Viehfutter ist zur Zeit in Südafrika eine außerordentlich große und man kann sehr leicht annehmen, daß die Amerikaner, gleich wie für ihren Mais, auch für die Süßkartoffeln den dortigen Markt zu gewinnen suchen werden.

Europäische Kartoffeln und auch Eingeborenenknollen werden bereits, wie bekannt, und vor allem von Britisch-Ostafrika aus, in großen Mengen nach Südafrika geschafft. Weshalb soll nicht auch die ausgetrocknete Süßkartoffel mit in Wettbewerb treten können? Man versuche es!

— Nochmals über die Stärke der Schutztruppen in Britisch-Ostafrika und Uganda. — Von unserem Berichterstatter in Britisch-Ostafrika erhalten wir über obige Frage, welche wir in den Nr. 39 und 40. der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung bereits in Ansicht und Gegenansicht behandelt haben, auf unsere Bitte hin nachstehend noch folgende Erklärung bzw. Meinungsäußerung: „Die Sollstärke der Truppen in Britisch-Ostafrika ist 1000 Mann, die das 3. Bataillon King's African Rifles bilden. Das Hauptquartier war früher in Nombassa, ist aber jetzt aus strategischen Gründen nach Nairobi verlegt worden, wo 550 Mann stehen; 350 Mann sind im Subaland verteilt, das macht zusammen 900 Mann. Die restierenden 100 Mann sind ans Somaliland abgegeben, und zwar 50 aus Nairobi und 50 aus Subaland. Hierzu kommen noch 500 Mann in den beiden westlichen Provinzen, welche aber nicht etatsmäßig für Britisch-Ostafrika geführt werden, sondern zum Theil dem

4., zum Theil dem 5. Bataillon King's African Rifles entnommen sind, die in Uganda stationirt sind. Selbst angenommen, daß besagte 500 Mann von der in der Statistik in Nr. 40 des Blattes angegebenen Zahl in Höhe von 1275 Mann nicht abzuziehen sind und vorausgesetzt, daß von den in Uganda garnisonierenden Truppen keine an Somaliland „verpumpt“ sind, was wenig wahrscheinlich ist, so bleibt die Angabe von ca. 2000 Mann noch immer richtig, da ca. 2000 ebensogut 2200 als auch 1800 bedeuten kann. Die ganze amtliche Aufmachung von Seiten der englischen Regierung erinnert doch bedenklich an die algebräische Regel, das minus mal minus plus macht.

Die Polizeitruppen betragen wie in Nr. 40 angegeben 1600 Mann, von denen 200 in Nombassa, 150 in Nairobi, 250 in Städten 2. Ordnung wie Kisumu und Lamu stehen. 200 versehen den Dienst an der Eisenbahn. Die Zahl selbst will aber wenig besagen gegenüber dem Urteil des Commissioners selbst, „er bedauere, über die Polizeitruppen nichts Günstiges berichten zu können“.

Was nun den starken Ueberton der patriotischen Entrüstung in jenem Artikel anbelangt, so ist er einerseits hocherfreulich, aber auf der anderen Seite in nichts gerechtfertigt. Hätte sich der Einsender durch die nebenbei bemerkt ziemlich unerhebliche Abweichung von den (Richtung!) offiziellen Zahlen nicht ohne weiteres perhorrescieren lassen, sondern hätte er den Artikel als ein ganzes mit ein wenig Aufmerksamkeit zu Ende gelesen, so hätte er wohl herausfinden müssen, daß die Mittheilung durchaus nicht die Absicht einer Verminderung der bewaffneten Macht in Deutsch-Ostafrika verfolgte, sondern dem Gefühl der Freude darüber entsprang, daß es in der deutschen Kolonie mit der Sicherheit des Landes besser bestellt ist als bei dem englischen Nachbar. So hatte ja auch der ursprüngliche Aufsatz im „African Standard“ die ausgesprochene Tendenz, die Regierung zu bewegen, in militärischer Beziehung mehr für Britisch-Ostafrika zu thun. Ueberdies: die Verhältnisse in Deutsch-Ostafrika könnten noch um ein Bedeutendes günstiger liegen, wenn den Militärstationen im Innern mehr Selbständigkeit eingeräumt würde, wenn sie nicht beständig den Maulkorb des Gouvernements tragen müßten. Doch das ist ein Kapitel für sich.“

Aus der Kolonie.

— Weiterbau der Usambarabahn. — Wie wir hören, ist der Vertrag über den Weiterbau der Tangabahn von Korogwe nach Mombasa nunmehr mit der Firma Lenz in Stettin endgültig abgeschlossen worden. Ueber den Zeitpunkt des Baubeginns fehlen jedoch noch nähere Nachrichten, doch ist zu hoffen, daß der Bau bald beginnt, da mit dem letzten von Europa gekommenen Dampfer Herr Baumeister Neumann

als Vertreter der Firma Lenz in Tanga eingetroffen ist.

— Eisenbahn Kilwa—Nyassasee. — In dem Jahresbericht 1902/1903 des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees finden wir Näheres über die Eisenbahnfrage im Süden unserer Kolonie und im Besonderen über das, was zur Lösung jener Frage bereits geschah und in Kürzestem geschehen wird. — Für eine wirtschaftliche Erkundung der Interessengebiete einer Eisenbahn Kilwa—Nyassasee, die der Heranziehung des Verkehrs aus den zentral-afrikanischen Seengebieten und zugleich der Förderung der Baumwollkultur im Süden der Kolonie dienen soll, sind dem Komitee Mittel durch die Wohlfahrtslotterie zur Verfügung gestellt.

Zur Ausführung der Expertise hat sich Herr Paul Fuchs, derzeitiger Vertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Kilwa, bereit erklärt. Herr Fuchs arbeitet zur Zeit in Kilwa an der Zusammenstellung des bereits vorliegenden Materials. Die Erkundung gelangt im Frühjahr 1904 zur Ausführung. Ihr sind folgende Aufgaben gestellt:

1. Feststellung des Ausgangspunktes und des Endpunktes der Eisenbahn unter dem Gesichtspunkte der Entwicklung und Ausbreitung von Handel und Verkehr, insbesondere Studium der Hafenverhältnisse in Kilwa-Kisiwani und Wiedehafen vom kaufmännischen Standpunkte aus. Angabe der Art und Häufigkeit der Schiffsverbindung und Zahlenmaterial über Aus- und Einfuhr dieser Häfen.

2. Feststellung über den wirtschaftlichen Wert der zwischen dem Nyassa und Kilwa gelegenen Gebiete. Angabe der Eingeborenenkulturen und der Möglichkeit, diese infolge des Bahnbaues auszubreiten und neue Kulturen einzuführen. Prüfung der Besiedlungsmöglichkeit der Interessengebiete, insbesondere der Landschaft Uhehe durch Weiße.

3. Angabe der Länge der Eisenbahn, der Terrain- und Vegetationsverhältnisse im allgemeinen, der Bevölkerungsdichtigkeit, der Wohnverhältnisse der eingeborenen Bevölkerung und der Möglichkeit der Beschaffung von Arbeitern zum Bahnbau.

4. Angabe der bisherigen Karawanenstraßen, der Transportmittel und Transportgüter nach Art und Menge, der bisherigen Transportkosten für bestimmtes Maß und Gewicht.

5. Orientierung über die Gewinnung von Kohlen am Nyassasee und Kohlenproben.

6. Auswahl geeigneter Gebiete für etwaige Landkonzessionen.

7. Feststellung des gesamten Shire-Zambesiverkehrs und Feststellung der Möglichkeit, diesen Verkehr auf eine Bahn Nyassasee—Kilwa überzuleiten.

8. Feststellung der wirtschaftlichen Werte des zentralafrikanischen Seengebietes und der Möglichkeit der Heranziehung des Verkehrs aus diesen Gebieten für die Eisenbahn.

9. Nachprüfung der vorliegenden Veröffentlichungen über Handel und Verkehr, Geographie, Geologie, Höhenunterschiede, Mitteltemperaturen und Regenmengen der in Betracht kommenden Gebiete.

10. Uebersichtliche Zusammenstellung des an Ort und Stelle gesammelten Materials. Entwurf einer Wirtschafts- und Verkehrsart der Interessengebiete der Eisenbahn nach Art der Wirtschafts- und Verkehrsarten von Togo und Südwestafrika, Einzeichnung der geplanten Eisenbahn.

11. Entwurf einer Rentabilitätsberechnung der Eisenbahn auf Grund der Ergebnisse der Erkundung und unter Annahme des Durchschnittspreises für Bahnen im tropischen Afrika.

— An der in unserer Kolonie geplanten landwirtschaftlichen Ausstellung in Deutsch-Ostafrika 1904, die von dem Gouverneur Graf von Höben angeregt ist, wird sich das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee beteiligen durch Geldpreise für Rohstoffe und Produkte, die für den deutschen Handel und die deutsche Industrie von Bedeutung sind wie: Baumwolle, Kautschuk, Kopro, Gummi, Honig und Bienenwachs, Sesam, Erdnüsse, Rizinus, Kokosnüsse, Sesamöl, Kokosnussöl, Rizinusöl und ferner für verschiedene Gattungen von Arbeitsvieh für Kultur und Transport, sowie durch eine Kollektivausstellung von Kolonialmaschinen, insbesondere von einfachen Kultur- und Erntebereitungsmaschinen und Geräten für Kleinbetrieb und Großbetrieb, sowie von leicht

zerlegbaren und verstellbaren Transportwagen, Karren, Geschirren u.

— Einweihung der neuen Fabrikanlage in Buschirihof bei Pangani. — Wie die Anzeigen für Tanga melden, fand am Sonnabend den 3. d. Mts. unter reger Beteiligung die Einweihung bzw. Schlusssteinlegung der neuen Fabrikanlage in Buschirihof statt. Nachdem schon am Vormittag verschiedene Gäste aus Tanga und von den Plantagen nebst der Tangaer Schülerkapelle in dem gaslichen Hause der Familie Korsch eingetroffen waren, kamen am Nachmittage die Festteilnehmer aus Pangani und Umgegend an. Um 6 Uhr eröffnete Herr Direktor Paul Korsch unter Begrüßung der Anwesenden und unter Hinweis auf den Zweck der Anlage die offizielle Feier; er bat um Einzeichnung in die dem Schlussstein beizufügende Urkunde und forderte zur Abgabe der üblichen drei Hammerschläge auf. Seine Worte, die in ein Hoch auf Seine Majestät den Deutschen Kaiser als den Höchsten Protektor der Kolonie und aller kolonialen Bestrebungen ausklangen, fanden begeisterte Aufnahme. Nachdem der Schlussstein vermauert war, begannen auf ein Zeichen des Herrn Korsch die Maschinen zu arbeiten, die Musik spielte, und die Gäste machten einen Rundgang durch die Fabrikräume. Dann begaben sich die Herrschaften unter Vorantritt der Kapelle zu dem auf lustiger Höhe vor dem Wohnhause des Direktors gelegenen Festplatze, welcher außer den prächtigen Dekorationen noch den Vorteil einer reizenden Fernsicht auf das Panganital bis Mkwani bot. Hier sorgte ein unverfälschter Quell von Getränken und musikalischen Vorträgen für die nötige Stimmung. Herr Müller dankte im Namen der Gäste, Herr B. N. Dr. Neuhaus toastete auf ferneres Wachsen und Gedeihen der Plantagen und industriellen Unternehmen des Bezirkes Pangani. Manah frohes und ernstes Wort fiel, und manch Liedlein wurde gesungen. Eine lukullische Tafel sorgte für das leibliche Wohlergehen. Auf Anregung des Herrn Korsch wurde auch der Grundstock zu einer Pangani-Musikkapelle, gelegt. Im Handumdrehen waren 500 Rp. für diesen Zweck gezeichnet. Der anbrechende Morgen sorgte dafür, daß kein Festteilnehmer den Weg verfehlte.

Im Anschluß an die Buschirihofahrt unternahm die Tangaer Schülerkapelle einen Ausflug nach Umani. Eine große Anzahl Gäste war von den umliegenden Plantagen der Einladung der in Umani wohnenden Europäer gefolgt. Umani selbst hatte sein möglichstes gethan, um den Gästen den Aufenthalt in der Station so angenehm wie möglich zu machen. Die „Hopfenblüte“ (Inh. Ufite Nudel) sorgte für den Willkommmentrunk. Eine von der Station bestellte Mondfinsternis ließ alles in gedämpftem Lichte erscheinen. Der in aller Eile hergestellte Festplatz war prächtig mit Bananen und anderen Blattpflanzen geschmückt. Vier große, runde (!) Tische vermochten die Festteilnehmer kaum zu fassen, die sich an den frischen, kühlen (ohne Eis) Getränken labten, die ihnen in gastfreier Weise dargeboten wurden. Diner, Musik und Tanz schlossen den offiziellen Teil der sehr gelungenen Feier. Dann trat nochmals die „Hopfenblüte“ in ihr Recht. Prost! Weil! Serun! erklangen noch lange nach Mitternacht, bis sich dann still oder laut einer nach dem anderen drückte, um im Zelt, im Hause oder auch sonst irgendwo das letzte Eselgetrappel in der Ferne verhallen zu hören.

(Anz. f. Tanga.)

— Vereinsgründung in Tanga. — Vor kurzem ist, wie ebenfalls die Anzeigen für Tanga melden, wieder einmal eine Vereinsgründung in Tanga zu stande gekommen. Es versammelten sich im Hotel „Deutscher Kaiser“ eine Anzahl Herren zu einer Besprechung über die Gründung eines geselligen Vereins in Tanga. Sämtliche Anwesende waren natürlich dafür, einen zweiten Klub zu schaffen, dessen Hauptzweck ein engerer Anschluß der Mitglieder aneinander und Hebung der Gemüthlichkeit sein soll. Zwölf Herren gaben durch Unterschrift ihre Mitgliedschaft kund. Leider konnte man sich noch nicht über den Namen des Vereins einigen. Die nächste vorbereitende Versammlung, zu welcher alle Interessenten als willkommen erklärt sind, fand Sonnabend, den 9. Oktober abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr bei Scholl statt.

— Löwenfang in Lindi. — Wie uns aus

Lindi gemeldet wird, hat das dortige Bezirksamt innerhalb 3 Wochen bereits fünf ausgewachsene Löwen gefangen. Der erste derselben, über dessen Fang wir bereits in voriger Nummer berichteten, war 3 Meter lang und wog 4 $\frac{1}{4}$ Centner.

— Aus Zanzibar. — Der Preis der Melken in Zanzibar ist, wie uns dorthier berichtet wird, wunderbarerweise bereits wieder auf 14—15 Rupie gestiegen. Die europäischen Firmen halten sich gottlob noch immer reserviert, die Indier kaufen jedoch nach wie vor. —

— Mit dem am 14. d. Mts. von Zanzibar abgegangenen Dampfer „Africa“ ist auch der dortige Oesterreich-Ungarische Konsul, Herr Brumler nach Europa abgefahren. Der österreichischen Kolonie war es leider nicht mehr vergönnt, sich von ihrem Konsul an Bord zu verabschieden, da letzterer erst kurz vor der Abfahrt der „Africa“ um 1 Uhr Nachts an Bord kam. Indessen hat man nicht verfehlt, ihm auch trotz seiner Abwesenheit bei einem Glase Pilsener ein kräftiges Hoch auszubringen und ihm „Glückliche Reise“ zu wünschen.

— Das Oesterreichische Konsulat wird jetzt interimistisch von dem Italienischen Generalkonsul, Dr. Mercatelli verwaltet.

— Der neue Fahrplan der Ugandabahn. — Für das Quartal October—December ist der neue Fahrplan der Ugandabahn erschienen. Die Anordnung der Züge hat sich nach der letzten Angabe danach nicht geändert: Der Zug nach Port-Florence, von denen jeder zweite Anschluß an den Dampfer nach Entebbe hat, verläßt Mombasa am Sonnabend 12 Uhr mittags, ist Sonntag in Nairobi und kommt Montag Abend in Port-Florence an. Der Dampfer geht Dienstag Mittag von Port-Florence ab und ist Mittwoch Abend in Entebbe. Auf der Rücktour verläßt der Dampfer Entebbe Freitag, ist am selben Abend noch in Kampala, von wo es am Sonnabend mit Tagesanbruch nach Sinja weitergeht. Abends desselben Tages oder nächsten Tag früh setzt er dann seine Fahrt nach Port-Florence fort, wo er den Montagzug erreicht, der Mittwoch Vormittag in Mombasa ankommt.

Die Dienstage von Mombassa ausgehenden Züge gehen bis Naikuru, die Donnerstagszüge nur bis Nairobi.

Für ein reserviertes Abtheil sind in I. Classe 3, in II. Classe 4 und in III. Classe 8 Fahrkarten der entsprechenden Wagenklasse zu lösen, was für mehrere Personen, die zusammen reisen, eine bedeutende Ersparnis bedeutet, umso mehr, als auch eine so gelöste Rückfahrkarte auf der Rückfahrt, selbst wenn der betreffende allein reist, seinen vollen Wert hat, also kein Zuschlag zu zahlen ist. Raststationen zum Uebernachten der Reisenden befinden sich in Voi, Makindu, Nakuru, Mahoroni und Port-Florence für Reisende I. und II. Classe, wobei die erste Nacht frei ist, während für jeden folgenden Tag 1 Rp. zu entrichten ist. Das Bettzeug muß der Reisende selbst stellen. Theezimmer sind errichtet in Mazi-chumvi, Sultan Hamoud, Kijabé und Landiani.

Die Kosten der Verpflegung auf den Dampfern betragen für I. Classe 5 Rp. und für II. Classe 4 Rp. pro Tag.

Weiterhin bringt das Büchlein vollständige Fahrpläne, Fahrpreise und die Preise der Mahlzeiten und Getränke in den Raststationen, in den Theezimmern und auf den Dampfern sowie die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen für die Bahn und die Telegraphenlinie. Es ist zum Preise von $\frac{1}{2}$ Rp. auf allen Hauptstationen zu haben.

Für durstige Seelen mag noch hervorgehoben werden, daß alkoholhaltige Getränke in den Raststationen nicht verabreicht werden dürfen, so daß sich der Reisende diese Getränke selbst mitnehmen muß, wenn er sie nicht entbehren kann oder will. Sodawasser, Limonade und Gingerale sind zum Preise von je 12 Pesa erhältlich.

Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

10. Oktober. Es wird berichtet, daß in seinen Hauptpunkten ein allgemeiner **Schiedsgerichtsvertrag zwischen Großbritannien und Frankreich** in betreff der Haitianischen Angelegenheiten geschlossen sei. Der **Nicaragua-Kanalvertrag zwischen Großbritannien und Amerika** harret nur noch der Unterzeichnung.

Halbamtliche Blätter in Paris melden, daß der Sultan von Marocco die plötzlichen Ueberfälle der Mauern auf französische Proviantkolonnen veranlaßt habe. **Frankreich**

habe Erklärungen gefordert. Dieses scheint ein Anzeichen zu sein, daß die Marrocanische Frage ins Rollen kommen wird.

In diplomatischen Kreisen Konstantinopels ist man überzeugt, daß der Ausbruch eines Krieges zwischen Bulgarien und der Türkei für dieses Jahr nicht mehr zu erwarten sei.

Colonel Jaska ist zum Kommandeur der englischen Brigade in Somaliland und Colonel Swain zum Inspekteur der Kommunikationslinien ernannt worden.

Es bestätigt sich, daß die Hauptpunkte eines Schiedsgerichtsvertrages zwischen Großbritannien und Frankreich festgestellt sind, jedoch ist es noch nicht endgültig festgestellt, welche Fragen dem Schiedsgericht unterworfen sein werden. Der Vertrag soll in der Hauptsache verhindern, daß in Zukunft Zwistigkeiten entstehen.

Das französische Kabinett hat seine Absicht kundgegeben, in der Marrocanischen Politik, mit welcher bereits die Kammer bekannt gemacht ist, fortzufahren, hat jedoch außerdem sich entschlossen, etwas berittene Infanterie zu mobilisieren und zu bewaffnen, um die südlichen Grenzen gegen Einfälle zu schützen.

12. Oktober. Ein türkisches Bataillon überschritt am 8. d. Mts. die bulgarische Grenze in der Nähe von Kustendil, griff das dortige Blockhaus an und plünderte die Stadt. Bei der Annäherung bulgarischer Kruppen zog sich das Bataillon jedoch zurück, wobei es 3 Tote verlor. Die Bulgaren verloren einen Verwundeten.

Der französisch-englische Schiedsgerichtsvertrag ist nicht ein allgemeiner. Es wird nur beabsichtigt, Differenzen, welche einen juristischen Charakter tragen, auf diese Weise auszutragen.

Der Vertrag zwischen England und Frankreich wird allgemein bewillkommnet, obgleich sein praktischer Wert wohl ziemlich illusorisch ist, er soll in der Hauptsache nur die Herzlichkeit der Beziehungen zwischen beiden Nationen aufrecht erhalten. Der Austausch der Besuche zwischen König Edward, Präsident Roubet sowie dem König von Italien wird als das Anzeichen eines entstehenden Dreibundes betrachtet.

Mad Mullah befindet sich, so wird berichtet, nur 6 engl. Meilen von Obbia, wohin das italienische Kriegsschiff „Lombardia“ abgesegelt ist.

Die Strafexpedition nach dem Aken-Hinterland hat 7 britische Soldaten als Verwundete verloren, einer derselben, ein Dubliner Füsilier, wurde in einem Gefecht mit den Arabern tödlich verwundet.

Die Türken haben die militärischen Operationen in Monastir fast beendet. Die letzte Bande, etwa 93 an der Zahl, wurde nach einem verzweifelten Gefechte am 6. d. Mts. verprengt.

Obgleich die Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei in Konstantinopel vorwärts schreiten, bleibt die Lage an der Grenze immer noch eine ernste. Die bulgarische Regierung befahl am 10. Oktober die Mobilisation der 1. und 2. Reserveklasse des Kustendil-Distrikts. Die bulgarische Regierung beschwert sich außerdem bei der türkischen über die fortwährende Verletzung der Grenze. Es befinden sich augenblicklich bereits 20 000 Flüchtlinge aus der Türkei in Bulgarien.

13. Oktober. Jeden Tag kommen beunruhigende Gerüchte aus Japan, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf Ostasien lenken. Das Einzige, was positiv bekannt ist, ist, daß Rußland in der Mandchurien-Frage eine endgültige Stellung eingenommen hat, es ist jedoch kein Grund vorhanden anzunehmen, daß Japan und die übrigen Mächte beabsichtigen, Rußland bei seinem Bestreben seine eigenen Interessen in der Mandchurien zu wahren, in die Quere zu kommen, vorausgesetzt, daß die Vertragsrechte gewahrt bleiben.

14. Oktober. Die beabsichtigte Reise des Zaren nach Rom ist vorläufig aufgeschoben und zwar hauptsächlich aus politischen Gründen.

Chamberlain muß das Bett hüten in Folge eines heftigen Gichtanfalls. Es hofft jedoch im Stande zu sein am 20. Oktober in New Castle die beabsichtigte Rede zu halten.

Der König und die Königin von Italien sind gestern Nachmittag nach Paris abgefahren, woselbst glänzende Vorbereitungen für ihren Empfang getroffen worden sind. Außerordentliche polizeiliche Sicherheitsmaßregeln sind während ihrer Reise sowohl wie in Paris getroffen worden.

Der japanische Gesandte hat ein amtliches Telegramm erhalten, in welchem erklärt wird, daß gar kein Grund vorläge in betreff Ostasiens beunruhigt zu sein. Jetzt wird angenommen, daß die erste beunruhigende Botchaft zuerst in Europa circulierte und dann Japan erreicht hat.

Der Entschluß des Zaren, vorläufig den Besuch in Rom anzugehen, hat überall einen tiefen Eindruck gemacht. Es wird allgemein geglaubt, daß der Grund hierfür in der Lage in Ostasien zu suchen ist, da sozialistische Kundgebungen in Rom nicht zu erwarten waren.

15. Oktober. Bei Gelegenheit seiner Rede in Sheffield bestritt Lord Rosebery, daß Chamberlain das wahre Haupt der englischen Regierung sei. Er erachtet die sogenannte Vergeltungs- und koloniale Vorzugspolitik als ein Experiment, das früher bereits versucht worden dann aber wieder wegen der Unmöglichkeit seiner Durchführung aufgegeben sei. Die Aussichten auf schlechtere Beziehungen zu Deutschland, Frankreich, Rußland und den Vereinigten Staaten seien nicht verlockend. Chamberlains Politik würde England mit der ganzen zivilisierten Welt in Konflikt bringen.

Der englisch-französische Schiedsgerichtsvertrag ist unterzeichnet worden.

Der König und die Königin von Italien sowie der italienische Minister des Auswärtigen kamen gestern Nachmittag in Paris an. Der Präsident sowohl wie Madame Roubet und Mon. Delcasse waren zum Empfang auf dem Bahnhof anwesend und fuhren dann zum französischen Auswärtigen Amt, woselbst sie während ihres Aufenthaltes in Paris Wohnung nehmen werden.

Der König von Italien und Präsident Roubet befanden sich in dem ersten Wagen, während die Königin mit Madame Roubet in dem 2. Wagen Platz genommen

hatten. Madame Delcasse empfing Ihre Majestäten im Auswärtigen Amt.

16. Oktober. Bei dem Diner im Elysee tauschten Präsident Roubet und König Emanuel die herzlich gehaltenen Trinkprüche aus. Der erstere bezeichnete den hohen Besuch als eine treffende Kundgebung der engen Beziehungen, welche jetzt zwischen Frankreich und Italien geknüpft seien.

Arbeiten des Kolonialwirtschaftlichen Komitees. — Wegen Einrichtung kolonial-wirtschaftlicher Sachausschüsse bei Handelskammern verhandelt das Komitee mit den Handelskammern in den Hansestädten und den wichtigeren Industriezentren. Der auf Antrag des Komitees von der Handelskammer Berlin eingerichtete Sachausschuß tritt am 12. September zur konstituierenden Sitzung zusammen, als Vertreter des Komitees ist ein Mitglied seines Vorstandes in Vorschlag gebracht.

Im Berichtjahre 1902/03 haben die körperschaftliche Mitgliedschaft des Kolonial-wirtschaftlichen Komitees erworben u. A. die Handelskammern Berlin, Bochum, Bremen, Breslau, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig und Lübeck, ferner die Bremer Baumwollbörse, der Zentralverband deutscher Industrieller, das elbische industrielle Syndikat, der Verband deutscher Baumwollgarn-Konsumenten, der Verband westdeutscher Baumwoll-Spinnereien, der Verein süddeutscher Baumwoll-Industrieller, die Vereinigung sächsischer Spinnereibesitzer, die Bank für Handel und Industrie, die Deutsche Bank, die Deutsche Ueberseeische Bank, die Direktion der Disconto-Gesellschaft, die Nationalbank für Deutschland.

Aus unseren anderen Kolonien.

Der Bezirksverein Windhut giebt jetzt unter dem Titel „Nachrichten des Bezirksvereins Windhut“ ein eigenes Blatt heraus, in welchem über seine Arbeiten berichtet wird. Die mit der letzten Post eingetroffene Nr. 1 des ersten Jahrganges giebt Mittheilung über den Verlauf der Versammlung des Vereins am 7. Juli, die von 70 Personen besucht war. Von allgemeinem Interesse sind die darin erstatteten Berichte des Beiraths des Bezirks Windhut über eine unter dem Vorsitz des Gouverneurs abgehaltene Beirathssitzung. Danach sind von den vom Reichstag für Förderung der Ansiedlung bewilligten 300 000 Mark 100 000 Mark festgelegt, um nicht nur bedürftige Ansiedler zu unterstützen, sondern auch würdigen Farmern zur Hebung ihres Farmbetriebes Mittel zu gewähren. Bei der Verteilung wird der Beirat gehört werden.

In die im Beirat angeregte Aufhebung der Wege- und Wagensteuer will das Gouvernement ohne Aequivalent nicht willigen. Es beabsichtigt aber, eine nach allen Seiten hin gerechte Form zu finden, und plant die Einführung einer Frachtscheinstempelsteuer derart, daß für jede Fracht je nach ihrem Gewicht eine Abgabe von 1, 2 oder 3 Mark zu zahlen sei. Dieser Vorschlag wurde in der Besprechung im Bezirksverein als eine glückliche Lösung nicht anerkannt. Aus der Mitte der Versammlung gemachte Vorschläge, Einführung einer Kilometersteuer, einer Steuer auf Luxuswaren, fanden ebenfalls nicht allgemeine Billigung.

Der Frage der Einrichtung einer Viehverversicherung beabsichtigt das Gouvernement in der Weise näher zu treten, daß aus dem Ertrage einer einzuführenden Viehsteuer, die im ersten Jahre 2 Mark, in den folgenden Jahren 1 Mark für den Kopf Großvieh betragen soll, die Farmer für gefallene Tiere 50% des Wertes als Entschädigung erhalten. Bedingung für die Durchführung dieser Maßnahme ist die Einführung der Zwangsimpfung, für welche besondere Kosten nicht erwachsen sollen. In der Besprechung fand dieser Vorschlag des Gouvernements im allgemeinen Zustimmung. Doch wurde nochmaliger Erwägung empfohlen, einmal, ob man bei Festsetzung der Entschädigung auf 50% die Steuer nicht von vornherein auf 10 bis 15 Jahre beschränken wolle, zum andern, ob bei einer dauernd einzuführenden Steuer nicht die Entschädigung auf 70 bis 80% zu bemessen sei. Das rechtfertigt sich dadurch, daß das Gouvernement bei der infolge der Zwangsimpfung zu erwartenden Seuchenfreiheit und bei dem Anwachsen des Viehbestandes mit zunehmender Besiedelung in der Viehsteuer

eine stetig zunehmende reiche Einnahmequelle besitzen werde.

Aus Daresalam und Umgegend.

Kaiserin-Geburtstag. — Zur Feier des auf den nächsten Donnerstag fallenden Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin sind seitens des Gouvernements für die hiesigen Dienststellen folgende Bestimmungen getroffen worden:

Sämmtliche Dienstgebäude flaggen. Die im Hafen liegenden Gouvernementsdampfer flaggen aus. Die Gouvernementsgebäude sind nach Möglichkeit auszuschnücken. Das Bezirksamt soll auch die heimische Bevölkerung zum Flaggen und Ausschmücken der Häuser auffordern.

Um 8 1/2 Uhr findet Festgottesdienst in der katholischen und um 9 1/2 Uhr in der evangelischen Kirche statt. Theilnahme der Beamten ist erwünscht. Bezüglich der Schutztruppe wird das Kommando der Schutztruppe das Weitere veranlassen.

Die Parade auf dem Bismarckplatz fällt wegen Abwesenheit des größten Theils der 5. Kompanie aus.

Um 12 Uhr wird von der Boma der Salut mit 21 Schuß gefeuert.

Um 4 Nachmittags Volksbelustigung für die farbige Bevölkerung auf dem Spielpage am Palmwald nach näherer Anordnung des Bezirksamts.

Abends um 9 Uhr findet im Restaurant Burger Militärkonzert statt.

Die Löwen im Simbasithal. — Es vergehen kaum 8 Tage, daß uns nicht von irgend einer Unthat der bekannten Löwen im Simbasithal berichtet wird. In der Nacht vom letzten Donnerstag zu Freitag wurde aus einem kleinen Gehöft wieder ein Esel von einem Löwen geholt, nachdem er vorher eine Ziege geschlagen hatte.

Auch auf der Aulepschamba zeigen sich in den letzten Tagen wieder Löwen, in der Nacht hört man sie häufig brüllen und die Spuren, welche sie hinterlassen, führen meist unmittelbar an bewohnten Hütten vorüber, woselbst die Bestien auf ihre Opfer lauern.

Personal-Nachrichten.*)

Mit R. P. D. „Gouverneur“ traf in Daresalam ein: Der Direktor der Centralafrikanischen Seereisegesellschaft Herr Hauptmann d. R. Schloifer.

*) Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich außerdem im „Amtl. Anzeiger.“

Verkehrsnachrichten.

— R. P. D. Gouverneur traf am 16. d. Mts. von Europa kommend in Daresalam ein und fuhr am 18. d. Mts. nach dem Süden weiter.

— R. P. D. Markgraf ist am 13. Oktober von Mozambique abgegangen.

Gefunden und im Bezirksamt deponiert: eine weiße Schirmmütze

Rupie-Kurs

für den Monat Oktober 1903.
1 Rupie 1,3875.
Einzahlungskurs für Postanweisungen 1,384.
Auszahlungskurs für „ „ „ 1,391.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Hierzu zwei Beilagen und Nr. 24 des „Amtlichen Anzeigers“.

Wilhelm Eisenführ, Berlin S. 14

Werkzeuge u. Maschinen

gegr. 1864.

Fabrikation — Grosshandel — Kleinhandel.

Lieferant deutscher Militär-, Eisenbahn- u. Postbehörden.

Werkzeug-Ausrüstungen für Züge in das Innere.

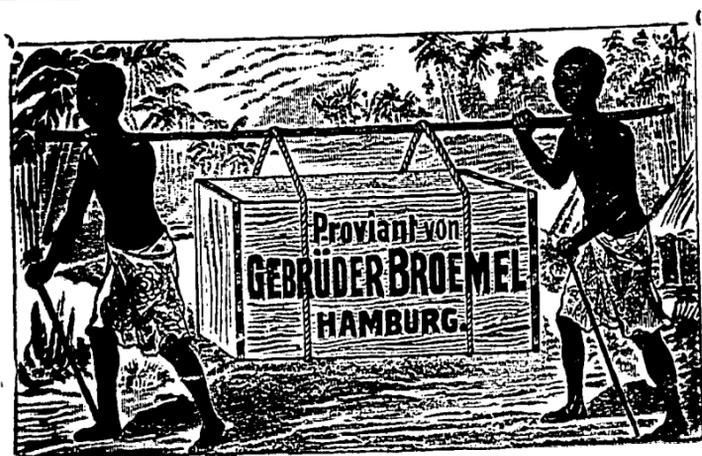
U. a. solche Ausrüstungen geliefert für Expeditionen der Herren Hauptmann v. François (1887), Leutnant Tappenbeck (1887), Ob.-Lt. Gansser (1896), Ob.-Lt. Bressler (1896).

Beilagen, Prospekte, * *
* * Preis-Courante etc.

finden durch die

„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen u. sind zu richten an die
General-Vertretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

GEORG NIGGE, Berlin W. 35.
Lützowstr. 54.



Spezialgeschäft für:
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für alle Klimate.
Preislisten werden kostenfrei übersandt.

C. VINCENTI

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel.
Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.

Verkauf von prima Qualität und Tropen erprobten Waren.

C. P. Goerz'sche Objektive u. Apparate
Moment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate. Trockenplatten. Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Messuren und Trockengestelle sowie sämtliche Utensilien.

Ausrüstungen und ständige Nachlieferung für Expeditionen.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien und Ansichts-Post-Karten.

Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissenschaftliche Werke und Zeitschriften.

Uebnahme sämtlicher photographischer Arbeiten für Amateure.

Anfragen und Anleitung für Amateure stets bereit.

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,
unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung
zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

abwechslend bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend

mit Gütern und Passagieren.

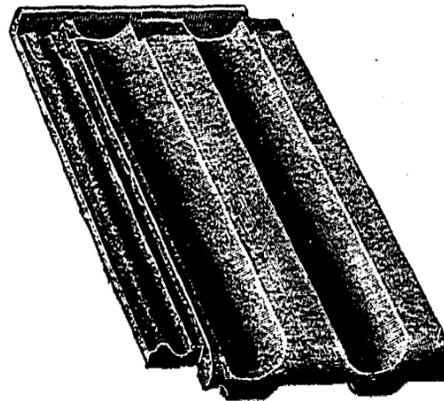
Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg, 8

Th. Groke in Merseburg [33] (Deutschland), Maschinenfabrik für

Ziegel aus Thon,
" Kalk und Sand,
" feuerfeste,
Falzziegel aus Cement,
Falzziegel aus Kalksandsteinmasse,
Falzziegel aus Thon.
Röhren aus Steinzeugmasse.
Fussbodenplatten aus Cement,
Fussbodenplatten aus Thon
nach Mettlacher und Marseller etc. Art.
Nasskollergänge zur Verarbeitung jedes ungewinterten, reinen oder unreinen Thons.



Brikettierung von Torf, Holzspänen, Baumwollabfällen, Reishülsen, Kaffeehülsen u. s. w.
Walzwerke — Steinbrecher — Kugelmühlen — Pulverisatoren.

Für Pflanzer und Plantagenleiter!!

Von einem Fachmann wurde eine **Tagelohnberechnung** für 1 bis 31 Tage bei Lohnsätzen von 1—64 Pesa in Rupees und Pesaß nebst andern häufig verwendbaren Tabellen hergestellt. Diese Arbeit bedeutet eine sehr große Erleichterung für Jeden, der viele Schwarze auf verschiedene Zeit zu verschiedenen Lohnsätzen beschäftigt. Das bisherige Rechnen macht einem einfachen Abschreiben Platz. Auf starkem Carton gedruckt.

Sie nur 48 Pesa pro Stück excl. Porto zu beziehen durch die

„**Deutsch-Ostafrik. Ztg.**“

Bremer und alle andern

Cigarren, Cigaretten u. Tabake
bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Postpaket, **garantirt gute Ueberkunft**, direkt von

F. W. Haase in Bremen,

Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundenkreis in D.-O.-Afr.

Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

Buchanan's Whisky ist der allerfeinste.

„The African Standard“

eine neu gegründete englische Zeitung

Erscheint in

Mombasa, — **Britisch-Ostafrika**

dem Ausgangspunkt der **Uganda-Bahn** und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten **Goldfeldern**.

Bringt immer die **neuesten Nachrichten**.

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.

Norway East Africa Trading Company, Zanzibar.

Vertreter: **Franz S. Steffens & Co.**

Dar-es-Salam.

Reichhaltiges Lager an geschnittenen, gehobelten und gespundeten Hölzern in **Dar-es-Salam.**

Fertige Thüren.



v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.

Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

Ost-Afrika.

Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der

Deutschen Ostafrika-Linie.

B. R.

(Nachdruck verboten.)

Gestrafte Schusterei.

Eine Manöverfälsche von A. Freiherr von Wangenheim-Wölffis.

Wir befanden uns seit 4 Uhr morgens auf den Beinen. Im tiefen Dunkel der Septemberrnacht waren wir gegen den bösen Feind aufgebroschen, der von irgend einer unbekanntem Gegend her im Anrücken begriffen sein sollte und waren auch endlich, nach fast sechsstündigem Marsch, auf ihn gestoßen. Heiß war der Tag gewesen, von einem Flügel der Schlachtordnung hatte man uns auf bis dahin ganz unbekanntem Umwegen und aus noch viel unbekannteren Gründen nach dem anderen dirigiert, um dort genau in dem Augenblicke anzukommen, als dem hohen Schlachtenleiter eine Klärung der Situation dadurch nötig erschien, daß er unserem Korps, das zwar geschlagen war, aber nicht besiegte, den Befehl zum Rückzuge gab. Hochbefriedigt darüber, daß ihnen die Anstrengung eines Angriffs über die ansehnlichen Schollen des vor ihnen liegenden frisch umgepflügten Stoppelackers erspart bleiben sollte, schulterten unsere braven Vaterlandsverteidiger die Knarre und brachen auf den kurzen Befehl des einzigen Leutnants unserer Kompanie hin, der während der Teilnahme des Hauptmanns von Himmelberg an der Manöver-Kritik den Befehl über unsere Streitmacht führte, in die bekannten Marschsektionen ab, in denen wir, gedeckt gegen etwaiges feindliches Feuer durch eine hohe Hügelkette, in nicht allzulanger Zeit den Ort zu erreichen hofften, an dem wir unsere müden Gebeine zur wohlverdienten Ruhe betten konnten. Ein weiches Pfühl für die Nacht winkte uns freilich nicht. Die beiden feindlichen Heere waren sich zu nahe auf den Leib gerückt, als daß von einer Unterbringung der Truppen in den zerstreut liegenden Dörfern nicht, im Hinblick auf die Möglichkeit eines Angriffs des Gegners, hätte Abstand genommen werden müssen. Würde diese Gefahr aber auch nicht bestanden haben, so wäre uns damit doch kein anderes Los beschieden gewesen. Denn im Rate der militärischen Halbgötter, welche die Manöverpläne ausarbeiteten, war es nun einmal von vornherein beschlossen, daß an diesem selben von Gott geschenkten Tage von den Truppen bivaktiert werden sollte.

Daran war nichts zu ändern, wenn überhaupt irgend jemand einen solch vermessenen Wunsch gehegt haben sollte. Ich persönlich war jedenfalls über die Aussicht, den Rest des Tages im Bivak beschließen zu müssen, nichts weniger wie ungehalten. Denn einmal war das Wetter so wunderbar schön und die Luft so milde, daß ich mir gar kein anderes Deckbett wünschte als den blauen Himmel, und zweitens war ich jung an Jahren und noch bedeutend jünger an militärischen Dienstjahren und ein wenig romantisch-poetisch veranlagt. Das Leben und Treiben im Bivak übte auf mich noch einen beträchtlichen intimen Reiz aus, wie wohl auf jeden Neuling. Und drittens, leztens und hauptsächlich, lag unser Bivak nur knappe drei Stunden von dem kleinen Städtchen M. entfernt, in dem wir am letzten Tage im Quartier gelegen hatten! Und das war, daß ich's gestehe, der Hauptgrund, weshalb ich zum unendlichen Erstaunen unseres Leutnants mit einem geistesabwesenden Schmunzeln im Gesicht in der Sonnenglut trotz durchgelaufener Füße dahintrabte wie ein Droschken-gaul auf der Friedrichstraße, und ihm auf seine Fragen, warum ich mich denn so freue, stereotyp zur Antwort gab, daß einmal das Wetter so u. s. w. und daß ich zweitens ebenso u. s. w. sei. Nur etwas verursachte mir hin und wieder ein beträchtliches Unbehagen, und das war der Gedanke an die Abfütterung. Drei Bivaks hatte ich bis dahin mitgemacht. Bei dem einen hatte es die bei unserem Regiment wahrscheinlich seit Karl dem Großen übliche Kartoffelsuppe gegeben — wenigstens war dies die übereinstimmende Ansicht der ältesten Landwehrleute wie der jüngsten Rekruten unseres Regiments, denen der Begriff „Anachronismus“ eines der böhmischen Dörfer war — bei den beiden anderen aber hatte ich, da ich nach alter, lieber militärischer Ge-

wohnheit als Fähnrich selbstverständlich auf Feldwache mußte, überhaupt nichts zu essen bekommen, was vielleicht ebenfalls schon zu Karls des Großen Zeiten üblich, aber ganz sicher höchst ungemütlich war. Verwöhnt war ich zwar nicht. Doch als Sohn eines streng geregelten Haushalts war ich durch zwanzig lange Jahre dazu angehalten worden, meine Mahlzeiten mit militärischer Pünktlichkeit jahraus jahrein zu bestimmter Stunde einzunehmen und alles zu essen, was auf den Tisch kam, ausgenommen, wenn, wie bei der besagten Kartoffelsuppe, das Fleisch außen angebrannt und innen blutig war, und die Kartoffeln beim Zerbeißen schnorpten, wie eine Kunkelrübe unter den Zähnen eines Kaninchens.

Zwar war das nur eine sehr nebensächliche Betrachtung, die sich in meinen Gedankengang ganz ungewollt einschloß, wenn ich mit einem meiner wehen Füße über einen Stein gestolpert war, wodurch die Gedanken von ihrem höheren Fluge zu dem 3 Stunden entfernten Städtchen M. zur prosaischen Wirklichkeit zurückgeführt wurden. Aber sie kehrte unter der ermüdenden Wirkung der Sonnenstrahlen mit automatischer Regelmäßigkeit, jedoch in stets kürzeren Zwischenräumen, immer wieder, bis sie endlich das kaum noch funktionierende Denkvermögen völlig beherrschte. Aus diesem halb traumhaften Zustande wurde ich durch das Schnaufen eines Gauls aufgeschreckt, der so unvermittelt wie eine Mettwurst im Siedefessel neben mir auftauchte. Aber noch ehe ich Zeit fand, meinen eigenmächtig geöffneten Waffenrock mit einigen raschen Handgriffen wieder in die vorschrittmäßige Verfassung zu bringen, wurde ich in meiner beim Militär stets nützlichen Beschäftigung durch die kräftige Stimme meines Hauptmanns unterbrochen.

„n Morgen, Fähnrich!“

„n Morgen, Herr Hauptmann.“

Darauf eine längere Kunstpause, während welcher Hauptmann von Himmelberg etwas in Zeitungspapier Verpacktes aus seiner Satteltasche herausarbeitete und in der Hand behielt.

„Fähnrich,“ begann er wieder, „gehört die höhere Kochkunst vielleicht auch zu Ihren geheimen gesellschaftlichen Talenten?“

Das war eine Gewissensfrage. Von Gottes und Rechts wegen hätte ich mit „nein“ antworten müssen, denn außer dem Wasser, das ich morgens zum Rasieren brauchte, hatte ich all mein Lebtag noch nichts gekocht. Doch schien es mir nicht ratsam, die Frage so schlankweg zu verneinen. Denn einmal ist es immer bedenklich, einem Vorgesetzten auf eine Frage, mit der er offenbar einen wohlwollenden Auftrag einleiten will, verneinend zu antworten, zum andern hätte es gegen jeden Grundsatz militärischer Klugheit verstößen, meine Unfähigkeit zu irgend einer Dienstverrichtung einzugehen, und drittens sah ich nicht ein, warum ich nicht ein Experiment unternehmen sollte, das, wenn es zufällig glückte, mein Ansehen vor den Leuten wegen meiner vielseitigen Verwendbarkeit zu heben geeignet war. Und so antwortete ich denn wie ein Millionenbräutigam auf dem Standesamte mit einem lauten, vernehmlichen „ja“.

„Famos, Fähnrich, dann kommen wir heute um die Kartoffelsuppe herum! Hier übergebe ich Ihnen feierlich fünf junge Rebhühner, die ich soeben für schweres Geld erstanden habe. Und hier haben Sie einen Taler, um den nötigen Speck zum Braten zu kaufen. Jetzt werde ich die Hauptleute der 9. und 10. Kompanie zum Mittagessen einladen, die immer so mit ihren Fleischkonserven renommieren. Denen wollen wir heute einmal imponieren, die soll'n schau!“

Sprachs, drückte mir schmunzelnd das blutgetränkte Zeitungspapier in die Hand und verschwand.

Ich hatte nun Muße, den Auftrag zu verdauen. Ich beguckte mir das Paketchen, aus dem ein paar leidlich saubere Ständer hervorrugten, von oben und unten, von hinten und vorn und kam endlich zu der erleichternden Erkenntnis, daß es angebracht sei, zunächst einmal über den Fall mit meinem vielgewandten Nutzer, Herrn Musketier Friedegott Bäumchen, Rücksprache zu nehmen.

Das bei unserer Kompanie tadellos funktionierende Kompanietelephon wurde in Bewegung gesetzt, und nach kurzer Zeit befand sich Bäumchen an meiner Seite.

„Bäumchen,“ fragte ich ihn, indem ich den Auftrag des Hauptmanns in gemeinverständlichem Deutsch übertrug, „können Sie Rebhühner braten?“

Die Antwort ließ lange auf sich warten, doch merkte ich es seinen unruhig zwischen mir und dem Paket hin und her irrenden Blicken deutlich an, daß er in seinem weniger rasch arbeitenden Gehirn die nämlichen drei Gesichtspunkte erwog, die mich vorher dem Hauptmann gegenüber zu einer bejahenden Antwort veranlaßt hatten. Ein Gefühl der Erlösung kam über mich! Wenn Bäumchen diese Kunst verstand, war ich gerettet und meine Aktien würden mindestens um 100% bei meinem Hauptmann steigen. Doch ist mit des Geschickes Mächten eben kein ewiger Bund zu schließen, denn mitten in das Glücksgefühl hinein, das meine Brust beseligend schwellte, sagte Bäumchen:

„Näh, Herr Fähnrich.“

Der Mann diente eben nicht auf Avancement wie ich, und da war es ihm ganz Pomade, wie hoch oder wie gering ich seine gesellschaftlichen Talente bewertete.

Aber hier half kein Mundspitzen mehr, jetzt mußte ich pfeifen. Auf dem übrigen Teile des Marsches zum Bivak, der sich noch zwei Stunden hinauszog, hatte ich Zeit genug, meine sämtlichen kulinarischen Kenntnisse aus meinen geheimsten Gehirnkammern zusammenzuklauben, und kaum waren wir an Ort und Stelle angelangt, so machte ich mich ans Werk, die Kunst meines neuen Amtes zu üben.

Zunächst engagierte ich mir für je ein Glas Bier und eine Manöverzigarre fünf handfeste Burschen, die die Hühner rupfen mußten. Und da war ich, wie ich zu meiner und anscheinend auch des Hauptmanns Freude, der mißtrauisch anfangs immer in unserer Nähe herumschnupperte, an die Rechten gekommen. Denn mit kräftigen Fäusten griffen sie in den Federbalg hinein und rissen nur so ganze Hände voll heraus, daß es eine wahre Lust war, ihnen allein zuzusehen. Dann schickte ich Herrn Friedegott Bäumchen zum Marketer, um für den vom Hauptmann zur Verfügung gestellten Taler Speck zu kaufen. Und wieder hatte ich die Genugtuung, daß er mit einem gehörigen Stücke zurückkam. Gott sei Dank, die Geschichte ließ sich gut an! Ein 7. und 8. Musketier hatte unterdessen aus Feldsteinen einen kleinen Herd gebaut, ein 9. brachte Unmassen frischen Kienholzes herbei, ein 10. einen Kochgeschirdeckel, der als Bratpfanne dienen sollte, und mit dem ganzen Stolz eines Mannes, der in der Stunde der Not ganz neue, nie geahnte Kräfte, Kenntnisse und Fertigkeiten in sich entdeckt, ging ich daran, mit aufgestreiften Rockärmeln die glücklich ihres Federkleides entledigten Hühner nun auch ihres intimen inneren Inhalts zu berauben. Denn, daß dies geschehen mußte, wußte ich aus den kulinarischen Jugendstudien in der Küche meiner Mutter.

Als ich aber nun so die fünf nackten Gestalten vor mir liegen sah, überkam mich doch ein Gefühl schauernden Bedauerns. Denn jede Gleich in ihrer unverhüllten Blöße mehr einem Beefsteak à la tartare als einem ehemaligen Lebewesen, das noch in seiner Haut steckt. Unsere wackeren Musketiere hatten den armen Biestern mit dem Federkleide zugleich auch die halbe Haut abgerissen, so daß sie aussahen, wie der Kopf eines skalierten Trappers im seligen Lederstrumpf. Nur nicht so glatt. Denn hier und da waren einzelne Fellinseln geblieben, besetzt mit einigen hochragenden Federkielen, die vom Alter geschwärzten Baumstrünken ähnelten, sowie bedeckt mit dichtem Unterholz vergleichbaren Flaumfedern. So was kann man doch aber unmöglich miteffen. Meinen Bemühungen, die Federüberreste mit den Fingern herausanzuziehen, setzten dieselben einen schier unüberwindlichen Widerstand entgegen, und so unterwarf ich eines der Hühner nach dem andern jener Prozedur des Sengens, die ich einst meine Mutter mit Erfolg bei einer wohlgerundeten Gans hatte anwenden sehen.

Ich hielt meine Experimentiervögel daher einige Zeit in zweckentsprechender Nähe über das schwelende Stenholzfeuer, bis sie eine wohlverteilte schwarze Färbung angenommen hatten, die recht schön gleichmäßig sich über nacktes Fleisch, Federfiele und Flaumfedern verteilte, mir indessen doch recht bedenklich vorkam. Denn so hatte die Gans, nachdem sie meine Mutter gefengt hatte, nicht ausgesehen. Aber das war doch auch eine Gans, ein Wasservogel gewesen, und hier hatte ich es doch mit Laufvögeln, also ganz entgegengesetzten Tieren zu tun, und es war daher doch sehr natürlich, daß diese auf die Prozedur des Federabbrennens auch ganz anders reagierten wie jene. Während die Gans damals weiß geblieben war, lag es offenbar in der Natur der Rebhühner, bei dem nämlichen Experiment schwarz zu werden. Da war also gar nichts dabei zu verwundern. Ich nahm daher die fünf Lederbissen in weitere Bearbeitung, weidete sie kunstgerecht aus, stoste jedem ein faustgroßes Stück Kommissbrot als kräftige Fülle in den leeren Leib, ließ denselben durch unsern Kompagnieschneider kunstgerecht wieder zuslicken und übergab sie, sorgsam in den für einen Taler erstandenen Speck gehüllt, dem als Bratpfanne dienenden, bereits auf dem Feuer stehenden zur Hälfte mit Butter gefüllten Kochgeschirrdeckel. Wie ich aber so einen Vogel nach dem andern in die weißschäumende Buttersauce hineinfließ, fiel es mir auf, daß sie nunmehr eine dritte Wandlung in ihrem Aussehen durchgemacht hatten. Waren sie eben noch schön gleichmäßig schwarz gewesen, so zeigten sie jetzt stellenweise eine schwarz und gelbweiß-rote Färbung, die mit diversen rotbraunen und schmutziggroßen Flecken untermengt war. Meine Hände dagegen zeigten eine üppige schwarzglänzende Färbung, wie ich sie einst in meiner Kindheit auf dem Jahrmart bei einem mit Kienruß zum Kaffernhäupling veredelten Ecksteher bewundert hatte. Doch das war nur äußerlich, und einen großen Geist geniert das außerdem nicht. Die Hauptsache war, daß die fünf Hoffnungen meines Hauptmanns in einer deliziosen Buttersauce schwammen, wie in einem Meer von Wonne, und daß für mich der bei weitem schwierigste Teil meiner Aufgabe, die mich manchen Schweißtropfen gekostet hatte, hinter mir lag. Nun brauchte ich nur noch ruhig abzuwarten, bis die Hühner schön gar und knusperig waren. Um dies etwas zu beschleunigen, tauchte ich sie mit einem Holzspoon noch einmal tüchtig in das Fett unter, wobei ich nicht umhin konnte, den Inhalt des Kochgeschirrdeckels einer letzten kritischen Prüfung zu unterziehen.

Na, es war eine nette Schmiere. Es mußte ein ziemlich hörbarer Seufzer gewesen sein, der diese Erkenntnis begleitet hatte denn er fand ein ebenso unerwartetes wie beseligendes Echo.

„So traurig, Herr Fähnrich?“ fragte ein schelmisches Stimmchen hinter mir, dessen Eigentümerin mir seit unserem gestrigen Quartier in M. für meinen Seelenfrieden nur allzulebhaft noch im Gedächtnis war. Sie hatte ihr Versprechen gehalten, sie war gekommen, und sie hatte mich aufgesucht! Ein wonniger Glückschauer durchzuckte mich bis hinab in die Fußspitzen. Mechanisch fuhrten meine beiden Hände über die Stirn, um meine Locken etwas in Ordnung zu bringen und der Manövermühe einen forschen Sitz zu geben, und mit einem hörbaren Rucke machte ich mit einer tiefen Verbeugung nach der Richtung hin Front, aus der soeben ihre Stimme mein Ohr getroffen hatte.

Ich hatte mich nicht getäuscht. Die beiden Töchter meines Quartierwirtes aus M., Fräulein Mia, die 18 jährige Erwählte meines Herzens und Fräulein Anna, ihre jüngere Schwester, standen vor mir. Mit jungfräulichem Erröten streckten mir beide ihre Hände zu Begrüßung entgegen und eben wollte ich mich niederbeugen, um mit einigen wohlvorbereiteten Begrüßungs- und Dankesworten einen Kuß auf das kleine Händchen meiner Angebeteten zu drücken, als beide Damen in ein schier heidnisches Gelächter ausbrachen.

„Aber m. . . Gott, Herr Fähnrich, wie sehen Sie denn aus? Haben Sie vielleicht „schwarzer Peter“ gespielt?“

Deffen war ich mir nun nicht bewußt. Aber trotzdem zog ich, allerdings etwas indigniert, meinen Taschenspiegel, der mir denn auch die Befcherung zeigte. In meinem Gesicht waren deutlich die Spuren meiner letzten, heißen Bemühungen zur Verbesserung meiner Frisur abgedrückt.

Von der Nasenwurzel bis zur Stirn zogen sich zehn schwarze Parallelstreifen, eine Tätowierung, die allerdings auch ernstere Naturen als diese jungen Damen zur Heiterkeit hätte veranlassen können. Aber als Fähnrich, der eben von Kriegs-

schule kommt, kennt man keine Empfindlichkeit, die ist einem gründlich abgewöhnt. Rasch war der Schönheitsfehler beseitigt, und mit der vollendeten Courtoisie eines zukünftigen Leutnants stellte ich mich nunmehr den Damen zur Verfügung.

„Das ist aber nett von Ihnen, Herr Fähnrich,“ eröffnete Mia das Gespräch. „Unser Vater hat uns ganz allein auf Entdeckungsfahrten zur Artillerie gefahren, wo er einen ehemaligen Kameraden, so einen alten Major, treffen will. Er will dann mit diesem hierherkommen, um Ihnen guten Tag zu sagen und uns abzuholen. Er meinte, bis dahin hätten wir Sie ja doch längst schon aufgefunden.“

Das war nun entschieden höchst schmeichelhaft für mich! Ich versicherte die Damen, daß es mir nicht nur ein großes Vergnügen, sondern

eine besondere Ehre sei, ihnen als Führer durch das Bivak zu dienen und alle ihre Wünsche zu erfüllen. Und was hatten die Damen alles für Anliegen! Von den taktischen Fragen an über den Zweck eines Bivaks unter freiem Himmel, das sie köstlich romantisch fanden, bis hinab zu dem geringsten Ausrüstungsgegenstand eines Infanteristen, dessen Bedeutung ihnen nicht ohne weiteres in die Augen fiel, erstreckte sich ihre Wißbegierde!

Zuletzt machten sie bei dem Marktenderwagen halt, um sich zu erkundigen, ob der Marktender auch in irgend einem militärischen Verhältnisse stehe. Da Mia die Fragende war, wollte ich eben zu einem längeren kriegswissenschaftlichen Vortrage ausholen, der ein anschauliches Bild von dem Marktenderwesen des dreißigjährigen Krieges bis auf unsere Tage gegeben hätte, als mich jemand ganz verstoßen am Urmel zupfte.

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Indi- an- Falsam	Bango	Bogomoro	Kilwa	Indi	Milindani	Pangani	Sandani	Mohoro
		Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
Stiere	per Stück	20—25		20—25	—	—	—	—	25—40	—
do.	do.	—		—	—	—	—	—	—	—
Stühe	per Stück	45—60		25—30	—	—	—	—	40—50	—
do.	do.	—		—	—	—	—	—	—	—
Stiegen	per Stück	4—7		3—5	—	3—7	4—5	—	5—10	—
do.	do.	—		—	—	—	—	—	—	—
Stschafe	per Stück	4—6		2	—	—	—	—	4—6	—
do.	do.	—		—	—	—	—	—	—	—
Stsel (Einheitsmische)	per Stück	16—20		12	—	—	—	—	20—30	—
do.	do.	—		—	—	—	—	—	—	—
Stühner	per Stück	0.32		0.16	—	0.16	0.16	—	0.11	—
do.	do.	—		—	—	—	—	—	—	—
Stier	per Stück	0.02 1/2		0.02	—	0.02	0.01 1/2	0.02	0.02	—
do.	do.	—		—	—	—	—	—	—	—
Stschiff	per lbs	—		—	—	0.42	0.40	0.14	—	0.43
do.	per Fraßila	18—23		—	—	21	22	—	14.32	24
Stmehl	per lbs	—		—	0.18	—	0.08	—	0.07	0.08
do.	per Sad	15.32		—	—	18	18	—	—	17
Stmais	ein Bißel	—		0.10	0.05	0.06	0.06	0.07	0.12	0.06
do.	ein Djißla	7		9	—	5	4	—	10	4
Streis	ein Bißel	—		0.32	—	0.32	0.32	—	—	0.32
do.	ein Sad	11—12		11	—	10.32	12	12	10.48	10
Stmama	ein Bißel	—		0.10	0.07	—	0.08	0.09	—	0.10
do.	ein Djißla	8.16		8.32	7	5.48	5.32	—	10	7
Sterdüsse	ein Bißel	—		0.10	—	—	0.16	—	—	0.16
do.	ein Djißla	8		—	—	—	17	9.32	—	7
Stesam	per lbs	0.04		—	—	—	0.04	—	—	0.21
do.	ein Djißla	—		—	—	—	16	22	—	—
Stohnen (einheitsmische)	ein Bißel	—		0.12	0.06	—	—	—	—	0.16
do.	ein Djißla	12		10	12	12	—	16	15	10.32
Stdo. (indische)	ein Bißel	—		0.20	—	—	—	—	0.20	0.09
do.	ein Djißla	—		13	—	—	—	—	—	6
Stmahogo	ein Haufen	—		—	—	0.01	0.01	0.02	0.02	—
do.	per Sad	1.32		—	—	—	—	—	2	—
Stmias	ein Haufen	0.02		—	—	0.01	—	—	0.02	—
do.	per Sad	—		—	—	—	—	—	2	—
Stkartoffeln (europäische)	per lbs	—		—	—	0.10	—	—	—	—
do.	per Kiste	4		—	—	5	—	4	4.32	—
Stkopra	per Fraßila	—		—	—	—	—	2.24	—	—
do.	do.	2.40		—	—	—	—	—	—	—
Stzuckerrohr	20 Stang.	0.40		—	—	—	0.30	0.32	0.60	0.40
do.	do.	—		—	—	—	—	—	—	0.48
Stsyrup	1 Tin	2.16		—	—	—	3.32	—	—	33
do.	20 Tins	—		—	—	—	60	—	—	—
Stsonig	1 Flasche	0.24		—	—	—	—	—	0.16	—
do.	1 Tin	—		—	—	—	—	6	—	—
Stwachs	per Fraßila	26—27		—	—	28	24	—	—	0.40
do.	1 Pfd.	—		—	—	—	0.40	—	—	—
Stkopal, roth	per Fraßila	20—22		—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—		19	17	16	14.32	—	21	18
Stkopal, weiß	per Fraßila	5—20		—	—	10—13	—	—	—	—
do.	do.	—		18	—	10—14	8—12	—	9	9
Stkautschuk	per Fraßila	75		80—83	—	72—78	63—65	75	65—70	73
do.	do.	—		—	82	70—79	—	—	—	—
Sttabak	1 Rolle	—		—	—	—	—	—	—	—
do.	per Fraßila	6—8		—	11	—	4—8	—	—	—
Stgante und Felle	per lbs	—		0.16	—	—	—	—	—	—
do.	per Fraßila	9		—	—	—	10	18	8—10	—
Stschildpatt	per lbs	5—20		—	0.11	—	—	—	—	—
do.	per Fraßila	—		—	—	—	3—8	—	—	—
Stbaumwolle	per Fraßila	—		—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—		—	—	—	—	—	—	—
Stmatten	per Stück	0.32		—	—	—	—	1.16	1—2	—
do.	do.	—		—	—	—	—	—	—	0.10
Stkörbe	per Stück	0.05		—	—	—	—	—	—	2.48
do.	32 do.	—		—	—	—	—	1.06	—	—
Stzucker (einheitsmische)	per lbs	—		—	—	—	0.08	6.48	8	—
do.	per Fraßila	2.48		—	—	—	4	—	—	—
Stsesamöl	per lbs	—		—	—	—	0.20	—	—	—
do.	per Fraßila	6.48		—	—	7.32	8	—	—	—
Stkokosnüsse	100 Stück	—		—	—	—	2.32	—	—	—
do.	1000 Stück	25—30		—	—	—	25	—	—	—
Stsalz	per lbs	—		—	—	—	—	—	—	—
do.	ein Djißla	5.32		—	—	—	5—6	—	—	—
Stinsen	ein Bißel	—		—	—	—	—	—	—	—
do.	ein Djißla	—		—	—	—	—	—	—	—

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Bißel = 6 Pfd., 1 Fraßila = 35 Pfd., 1 Djißla = 360 Pfd. 0.03 = 3 Pefa, — 0.20 = 20 Pefa, — 0.63 = 63 Pefa, u. s. w.

Unwillig drehte ich mich um, um dem Störenfried ein paar abweisende Worte ins Gesicht zu schleudern. Doch sie blieben mir in der Kehle stecken, als ich das verfürte Gesicht meines Buzers Friedegott Bäumchen vor mir sah. Der Mann brauchte nichts zu sagen, denn im Nu war mir alles klar. So konnte nur jemand aussehen, der etwas Schreckliches zu verkünden hat, und dies Schreckliche konnten nur die Rebhühner sein, die ich während der beglückenden Stunde meines Bärenführeramtes aber auch total vergessen hatte.

Dies mehr empfinden als denken, den Damen eine ungereimte Entschuldigung hinstammeln und im Lauffschritt hinter meinem Burschen herrennen, war das Werk eines Augenblicks.

„Herr Fähnrich, aber Herr Fähnrich!“ hörte ich noch hinter mir die Stimme meiner Mia flöten. Doch, was war mir jetzt Gefuba! Nur ein Gedanke besetzte mich, zu retten, was etwa noch zu retten war.

Mit geknicktem Kopfe, wie ein Jagdhund auf der Fährte, fuhr ich dahin. Jetzt war ich an der 9. Kompagnie vorüber, jetzt an der 10., an der 11., und nun kam ich zu meiner Kompagnie, der 12. Das Herz schlug mir bis zum Hals hinauf. Mir stieg etwas unangenehm in die Nase, so ein Geruch von verbrannter Butter, der mir immer widerlich war, und angepöhltem Speck, und ich fühlte instinktiv, das ich an der Stätte

des Unheils angekommen sei. Mit einem Stuck hielt ich an und richtete mich auf. Es war so, wie die bange Ahnung meines bösen Gewissens mir gesagt hatte: ich befand mich als Angeklagter vor meinen Richtern, die in einem Kreise das erlöschene Feuer umgaben.

Mir gegenüber stand wie das personifizierte Unheil mein Hauptmann von Himmelberg, der nervös mit dem Daumen spielte und mich unter seiner gefurchten Stirn hervor anstarrte, als ob er mich an Stelle der Rebhühner als Mittagessen verspeisen wollte. Neben ihm bemühte sich Oberleutnant von Sonta mit markiertem Diensteifer daselbe Gesicht zu ziehen, wie sein hoher Vorgesetzter, und rechts und links von den beiden Fürsten befand sich der Hofstaat der Unteroffiziere, Gefreiten und Musketiere, die ihre offiziellen Gesichter zu Schau trugen wie bei allen Anlässen, bei denen die Disziplin mit dem natürlichen Fühlen in Konflikt gerät. Ueber die beiden höhnisch grinsenden Hauptleute der 9. und 10. Kompagnie sah ich vornehm hinweg. Desto länger aber hafteten meine schuldbewußten Blicke an der Feuerstelle in der Mitte, die ihr Aussehen seit meinem Weggange sehr verändert hatte. In düsterem, fettigem Schwarz ragten die Steine gen Himmel, umzogen von einer dampfenden, übelriechenden braunen Kruste, in der ich meine schöne Butterfaucе ebenso vermutete wie noch Oben auf den Steinen aber lag der umgestürzte

Kochgeschirdeckel, und darauf ruhten fünf zu Mumien zusammengeschrumpfte, mit Asche bedeckte schwarze Häufchen Unglück, deren zusammengezogene Krallen mir sagten, daß es die von mir so kunstgerecht zubereiteten Rebhühner waren, auf die ich meine Hoffnung gesetzt und mit denen unser Hauptmann seinen Kameraden heute so entscheidend imponieren wollte. Es war alles in allem ein Anblick zum Sammern.

Dann sagte mein Hauptmann noch einige passende Worte, die mich veranlaßten, im Mannschaftszelte für die folgende Nacht mein Glend zu bergen, trotzdem oder vielmehr noch besonders weil sich unterdessen noch im Kreise der Teilnehmenden auch meine Mia nebst Schwester und Vater eingefunden hatten, die noch den größten Teil der wenig schmeichelhaften Philippita meines Hauptmanns mit angehört hatten.

Am nächsten Morgen aber lud mein Kompagniechef mich zu einer Flasche Portwein ein. Als ich ihn daraufhin etwas mißtrauisch von der Seite ansah, klopfte er mir mit höhnischem Schmunzeln auf die Schulter und sagte:

„Na, Fähnrich, wegen der Rebhühner keine Feindschaft nicht! Umso weniger, da ich mich nämlich gestern abend noch mit Ihrer kleinen Mia verlobt habe.“

Lieber Leser, siehe, das war die erste große Enttäuschung meines Lebens!

Postnachrichten für Oktober 1903.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
1.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 25. 10. 03.
4.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Zanzibar.	
4.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers über Zanzibar nach Bombay.	
6.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzregent“ aus dem Süden.	
6.(7.)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	
7.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzregent“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 27. 10. 03.
8.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
10.)*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
15.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Durban in Zanzibar.	
15.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
16.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus Europa.	Post ab Berlin 22. 9. 03.
16/17.)*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	
17.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ aus dem Süden.	
18.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ über Zanzibar nach dem Süden.	
18.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 11. 11. 03.
19.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
19.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar nach Durban.	
19.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Zanzibar.	
19.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach den Nordstationen und Bombay.	
24.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 2. 10. 03.
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
26.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ aus Europa.	Post ab Berlin 6. 10. 03.
26.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 16. 11. 03.
27.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ über Zanzibar nach dem Süden.	
27.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
28.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
28.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 10. 03.
28.	Ankunft des mit französischer Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
29.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 22. 11. 03.

Anmerkungen: 1) die mit einem *) bezeichneten Süd- und Zanzibartouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus.

2) Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

REIN-NAHRHAFT.

ESBENSEN'S BUTTER

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

ESBENSEN'S REINE BUTTER

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,

UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.



Ein- u. Zweispänner
für jed. Beruf sowie Reise-
Jagd- u. Luxuszwecke.
Wagenfab. Bessel, Barten-
stein 139, Ostpr. Kat. frei.

TRAUN & STÜRKEN

G. m. b. H.

Kilwa, Dar-es-Salâm, Liwale, Mahenge.

Import. — Export.

Commission.

Haus in Hamburg: Traun, Stürken & Co.

Export-Vertrieb für die deutschen Colonien:
Hamburg, Freihafen Brook 3.

DIMITRINO & Co.
BESTE EGYPTISCHE
CIGARETTEN



Altbewährt
MAGGI Würze
Suppen- u. Speisen-
einzig
in ihrer Art.



Specialkarten

der Bezirke:
Victoria-Nyanza, Bukoba, Mpapua, Klimatinde, Muanza, Daressalam, Nyassa-Gebiet mit Kohlenfundstellen

erhältlich bei der
Deutsch-Ostafrikan. Ztg.

Suaheli-Wörterbuch

von A. Seidel
Bei der Deutsch-Ostafrik. Ztg. zu haben.

Sekt Rotkäppchen
Kloss & Forster
Friedberg



Vertretung und Lager:
Hansing & Co.

ff. Briefbogen und Couverts
in Cartons von 25 Stück
zu haben in der
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Lange & Gutzeit
Wagenbau
Berlin O. 112

Transport-Wagen aller Art
vielfach für die Kolonien geliefert.
Grösste Transport-Wagenfabrik Deutschlands.

Kein Ungeziefer mehr!!

Fuchsol

Hier erprobte giffreie Präparate zur sicheren Vertilgung von Ratten und Mäusen.

Jedes Präparat wirkt nur bei dem Tiere giftig, für das es speziell bestimmt ist. Alle anderen Tiere sowie Menschen können die Präparate ohne die geringste schädliche Wirkung geniessen.

Fuchsol-Kugeln gegen Ratten i. Dosen zu 2 1/2, 4 1/2, u. 10 Rp.
" " " Mäuse " " " 1 1/4 und 2 1/2 Rp.
Zu beziehen durch

E. Müller & Devers.

Bekanntmachung.

Dem verehrlichen Publikum von Daressalam sowohl wie allen unseren Kunden und Geschäftsfreunden in Deutsch-Ostafrika machen wir hiermit ergebenst bekannt, daß wir die **Gastwirthschaft** sowohl wie das **Cigarettengeschäft** des verstorbenen Gastwirths **Stefano** übernommen haben.

Die Gastwirthschaft eröffnen wir erst in ca. 8 Tagen, den Zeitpunkt **der Eröffnung** werden wir seiner Zeit durch Extrablatt bekannt geben.

Hochachtungsvoll

Gebrüder Kroussos (Spyros und Dionyssios Kroussos).

Gleichzeitig empfehlen wir die in einigen Wochen bei uns erhältlichen neuen Sendungen bester

Aegyptischer Cigaretten sowie **Holländischer und Deutscher Cigarren,**

D. O.

Bekanntmachung.

Mit dem 15. d. Mts. habe ich das

Restaurant „Zur Eisenbahn“

in der Araberstraße übernommen.

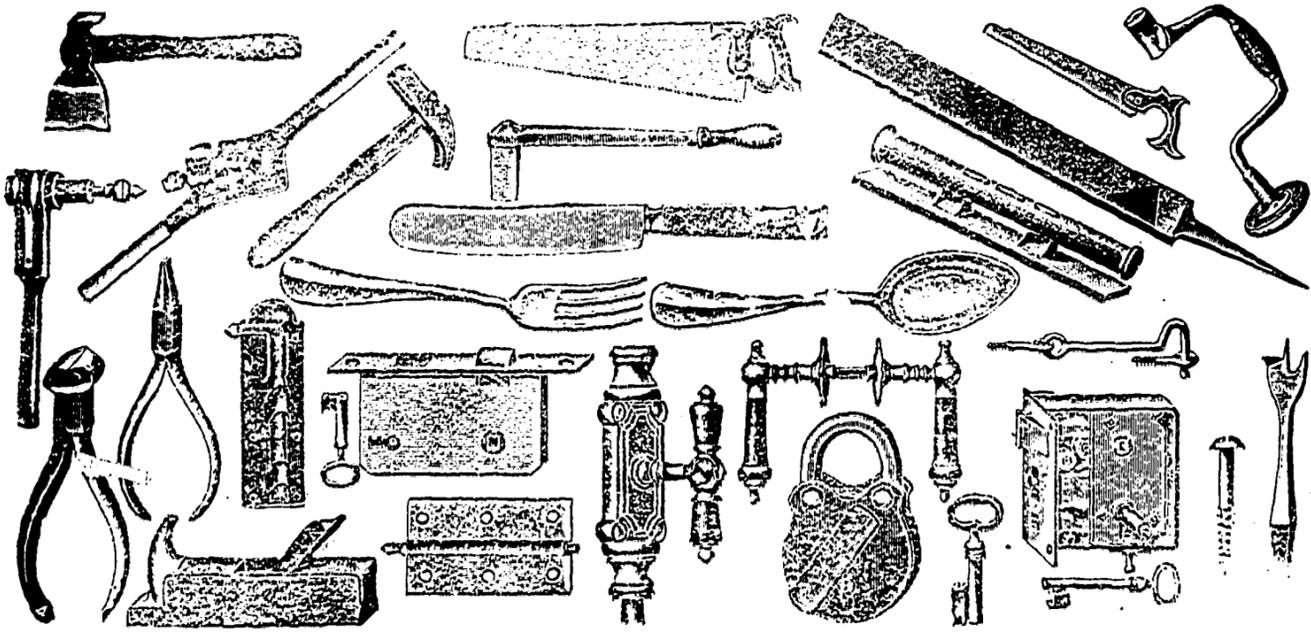
Sch werde mich bemühen, meine geehrten Gäste, welche mein neu renoviertes Lokal hoffentlich recht rege besuchen werden, durch eine **vorzügliche Küche**, gute und ausgekühlte Getränke sowie die aufmerksamste Bedienung in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Am **Sonnabend** den 17. d. Mts. findet **großes Eröffnungs-Konzert** statt.

Hochachtungsvoll

Frau Krüger gen. Wurl.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



- Bade- und Closet-Einrichtungen
- Decimalwaagen
- Wagenachsen
- Schleif- und Abziehsteine
- Linoleum
- Stabeisen, Bohrstuhl
- Trockene und Oel-Farben
- Lein-Oel und Firniß
- Terpentin, Siccatis, Pinsel
- Blei- u. Eisenmennige
- Theere, Carbolineu.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeuge für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

Der kolonial-industrielle Kurs.

Während Handel und Industrie, diese natürlichen Stützen jeder Kolonialpolitik, gegenüber der jugendlichen, oft überschäumenden Kolonialbewegung eine gewisse Zurückhaltung beobachteten, hat sich neuerdings ohne Agitation und Polemik eine bedeutsame Wandlung auf dem Gebiete kolonialer Wirtschaftspolitik vollzogen.

Die unmittelbare Betätigung von Handel und Industrie in den Kolonien ist bekannt. Sie äußert sich durch die Umsatzzahlen z. B. der Jahre 1899 und 1901 bzw. 1902: Togo 1902 10,3 Millionen Mark (1899 5,9 Mill.) Kamerun 1901 15,2 Mill. (1899 16 Mill.), Deutsch-Südwestafrika 1902 10,8 Mill. (1899 10,3 Mill.), Deutsch-Ostafrika 1902 14,1 Mill. (1899 14,8 Mill.), Südsee 1902 bzw. 1901 8,7 Mill. (1899 6,8 Mill.), Kiautschou 1902 26 Mill. (1899 11,8 Mill.), insgesamt 1899 65,6 Mill. Mark, 1902 85,1 Mill. Mark.

Der öffentlichen Kenntnis entzieht sich dagegen vielfach die mittelbare Betätigung der Industrie, welche sich unter Führung des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees durch Beschaffung national-wichtiger Rohstoffe die Erlangung einer größeren handelspolitischen Bewegungsfreiheit Deutschlands zum Ziele gesetzt hat. Erst durch die von dem Auswärtigen Amt einberufene Baumwollkonferenz und durch die Verhandlungen wegen Einrichtung kolonialwirtschaftlicher Fachauschüsse bei Handelskammern ist diese in die äußere Erscheinung getreten.

Die Industrie stimmt mit dem Komitee in der grundsätzlichen Auffassung überein, daß unsere Kolonialwirtschaft die heimische Volkswirtschaft ergänzen und sich im übrigen den weltwirtschaftlichen Beziehungen anpassen müsse.

In nüchternen Erwägung, daß bei dem noch rohen Verhältnissen unserer Kolonien zur Verhütung von Fehlschlägen grundlegende Vorarbeiten notwendig sind, diese aber die finanzielle Leistungsfähigkeit des einzelnen Unternehmers oder auch von Unternehmergruppen übersteigen, beteiligt sich die Industrie zunächst an den durch das Reich, die Wohlfahrtslotterie und Kolonial-interessenten unterstützten Pionierarbeiten des Komitees.

So unterstützte die Gruppe der Kautschuk-, Kabel- und elektrotechnischen Industrie die Kautschuk- und Guttapercha-Expeditionen nach Westafrika und nach der Südsee mit dem Ergebnis der Einführung der Kautschuk-Großkultur in Kamerun und der Entdeckung größerer Bestände für Kabelzwecke tauglicher Guttapercha in Neu-Guinea. Wertbestimmung und Verarbeitung erfolgte durch die einschlägigen Fabriken; seitens des Staatssekretärs des Reichspostamtes wurde mit Rücksicht auf die Bedeutung von Guttapercha für deutsche Kabel eine namhafte Summe zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt. Ein auf Jahre hinaus sich erstreckendes Unternehmen zur Erziehung der eingeborenen Bevölkerung Neu-Guineas zur Guttapercha- und Kautschukgewinnung ist in Vorbereitung.

Die Gruppe der Nahrungs- und Genussmittel-Industrie, insbesondere die Kakao- und Schokoladen-Industrie, beteiligte sich an den Studienreisen nach Zentral- und Südamerika, nach Indien und nach Samoa, welche die Feststellung für bestimmte Kulturen geeigneter Gebiete und die Einführung neuer Nutzpflanzen und Spielarten, sowie verbesserte Einrichtungen der Erntebereitung in unseren Kolonien zur Folge hatte.

Die Gruppe der chemischen und pharmazeutischen Industrie förderte die Expedition nach Deutsch-Ostafrika und Zentral- und Südamerika.

Sie übernahm zugleich die Verarbeitung und Wertbestimmung der von den Expeditionen mitgebrachten wertvollen Rohstoffe und Chemikalien.

Die Gruppe der Textilindustrie beteiligte sich in hervorragender Weise an den deutsch-kolonialen Baumwollunternehmungen, welche die Einführung bzw. Ausbreitung der Baumwollkultur in den deutschen Kolonien und baumwollneutralen Ländern, wie Kleinasien und Südamerika bezwecken. Mit großem Interesse haben sich Spinnereien und Webereien der Verarbeitung der deutschen Kolonialbaumwolle unterzogen und u. a. der Togobaumwolle eine höhere Wertstufe zuerkannt, als die Lage der Bremer Baumwollbörse ursprünglich feststellte. Nach dem deutschen Beispiel haben nunmehr auch englische und französische Gesellschaften Baumwollkulturversuche in Westafrika und Westindien eingeleitet, zu deren Kosten selbst englische Arbeiterverbände beisteuerten. Die deutsch-kolonialen Baumwollunternehmungen werden jetzt im größeren Umfange betrieben insbesondere durch finanzielle Beihilfe an direkte Interessenten.

Die Maschinenindustrie fördert die kulturellen Arbeiten ihrerseits durch Konstruktion und Herstellung tropenwirtschaftlicher Maschinen, wie Baumwollgins und -Pressen, Maschinen für Hanffaserung, Palmölbereitung und Entkernung, Erdnuß- und Bataten-Schälmaschinen, Maniokspeln, Geräte zur Kautschukgewinnung, leichter Pflüge, Lastautomobile, Transportwagen und Karren u., teils aus eigener Initiative, teils auf Grund von Preisauschreiben und Modellen des Komitees. Gelegenheit zur Darstellung von Kolonialmaschinen bieten die für das Jahr 1904 vorgesehene landwirtschaftliche Ausstellung in Deutsch-Ostafrika und die für das Jahr 1905 geplante Kolonialkongress-Ausstellung zu Berlin.

Diese Notizen dürften das planmäßige Vorgehen der genannten Industriegruppen und des Komitees zur Genüge dartun, und es ist selbstverständlich, daß dieselben fortgesetzt bemüht sind, die auf wissenschaftlicher Grundlage erfolgten Vorarbeiten je nach Lage der Verhältnisse in direkte Erwerbsunternehmungen zu übersehen.

In Wechselwirkung mit den kulturellen Pionierarbeiten steht die Transport- und Verkehrsfrage. Es ist klar, daß die Rentabilität der Kultur von exportfähigen Massenprodukten, wie Baumwolle, Faserstoffe, Delfrüchte u. hauptsächlich von billigen Transportmitteln, insbesondere von dem Bau von Eisenbahnen abhängt. Reichsregierung und Privatgesellschaften gehen denn auch in zielbewußter Weise mit dem Eisenbahnbau in den Kolonien vor. An der Ausführung der Eisenbahnen zur Erschließung des Innern Chinas, der Ostafrika- und Hinterland-Eisenbahnen in Togo, der Kamerun-Eisenbahnen und der ostafrikanischen Eisenbahnlinien Dar-es-Salam—Mogoro und Korogwe—Momo ist die deutsche Eisenbahnbau-Industrie in hohem Grade interessiert.

Eine vermehrte Ausfuhr von Landesprodukten erhöht wiederum die Kaufkraft der eingeborenen Bevölkerung, steigert also die für unsere Exportindustrien wichtige Einfuhr nach den Kolonien. Nach der amtlichen Zusammenstellung 1901 betrug die Einfuhr der afrikanischen und Südseekolonien: Textilwaren und Kleidung rund 9,4 Millionen Mark, Konserven und Verzehrungsgegenstände 5,2 Mill., Getränke 4,1 Mill., Eisenwaren, Metalle und Edelmetalle 3,7 Mill., Baumaterialien 2,1 Mill., Maschinen und Geräte 1,2 Mill., Tabakfabrikate 1,2 Mill., Petroleum, Fette, Seifen 0,9 Mill., Glas, Steinwaren, Porzellan 0,8 Mill., Papier, Leder- und Kurzwaren

0,8 Mill., Drogen, Farben, Zündhölzer 0,4 Mill., u. An dieser Einfuhr ist die deutsche Industrie mit rund 50 % beteiligt.

Auch die von der Reichsregierung angekündigte planmäßige Befiedlung Deutsch-Südwestafrikas verdient die volle Aufmerksamkeit von Handel und Industrie. Zunächst handelt es sich hier um die Einrichtung wasserwirtschaftlicher Betriebe (Brunnen und Stauanlagen), welche durch die Ausrüstung von Bohrkolonnen und durch die Fischfluß-Expedition bereits eingeleitet sind und demnächst im größeren Stile durch das Komitee zur Ausführung gelangen werden. Für unsere Ingenieure dürften auch die von dem Komitee geplanten Vorarbeiten für eine rationelle Wasserwirtschaft des Bagdadgebietes von Interesse sein.

Im Hinblick auf den Gewinn, der dem Nationalvermögen durch die industrielle Arbeit in den Schutzgebieten zufließt und mit Rücksicht auf die Beteiligung der Industrie an den kolonialen Pionierarbeiten stellt das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee im Interesse der ihm angehörigen industriellen und kommerziellen Körperschaften die folgende Forderung auf:

Bei Erteilung von Privilegien und Konzessionen in den Kolonien (Land-, Eisenbahnen-, Minen- u. Konzessionen) ist die Bedingung zu stellen, den Bedarf an Industrieerzeugnissen vorzugsweise durch deutsche Fabrikate zu decken.

Die Erfüllung dieser Forderung wird von der Industrie gewürdigt werden und geeignet sein, die gemeinsamen Interessen von Industrie und Kolonien immer fester zu gestalten.

Einem kolonial-industriellen Kurs aber legt das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee eine besondere Bedeutung bei, weil ihm vor allem die Industrie herufen erscheint, unter dem starken Schutz der Reichsregierung und unter Mitwirkung von Finanz und Handel unsere Kolonien wirtschaftlich auszubauen und sie in absehbarer Zeit zu finanziell selbständigen Reichsgebieten und nützlichen Gliedern des nationalen Wirtschaftslebens zu machen.

Karl Supf.

(„Dtsch. Kol.-Ztg.“)

Geschäftliche Mitteilungen.

Bei jeder Art von Sport spielt das körperliche Wohlbefinden eine große Rolle. Um dieses zu erhalten, ist bekanntlich eine rationelle Diät unerlässliche Vorbedingung; insbesondere sollen alkoholfreie Getränke nach Möglichkeit vermieden werden. Ein geeignetes Erfrischungsmittel ist unstreitig gute Bouillon. Diese stellt man am bequemsten und billigsten aus Maggi's Bouillon-Kapseln her, die jedem Sportsmann empfohlen werden.

Kein Ungezieher mehr. — Unsere verehrten Leser verweisen wir hiermit auf die einigen der heutigen Nummer beiliegende Offerte „Fuchsol“ sowie auf die gleiche Annonce. Vielen werden bei der Rattenplage vor allem in unseren Küstenstädten die in der Annonce gegebenen Fingerzeige höchst willkommen sein.

Hochwasser im Hafen von Dar-es-Salam.

Datum.	a. m.	p. m.
18. 10.	1 h 59 m	2 h 23 m
19. 10.	2 h 49 m	3 h 11 m
20. 10.	3 h 25 m	3 h 55 m
21. 10.	4 h 16 m	4 h 36 m
22. 10.	4 h 57 m	5 h 16 m
23. 10.	5 h 35 m	5 h 54 m
24. 10.	6 h 13 m	6 h 32 m

Niedrigwasser im Hafen von Dar-es-Salam.

Datum.	a. m.	p. m.
18. 10.	8 h 23 m	8 h 35 m
19. 10.	9 h 0 m	9 h 22 m
20. 10.	9 h 45 m	10 h 5 m
21. 10.	10 h 26 m	10 h 46 m
22. 10.	11 h 6 m	11 h 25 m
23. 10.	11 h 44 m	—
24. 10.	0 h 4 m	0 h 23 m

Am 20. 10. 6 h 7 m. p. m. Neumoud.

Von der Meteorologischen Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Dar-es-Salam vom 8. bis 14. Oktober 1903.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°, Seehöhe 8 m 700 —			Temperatur.					Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgk. in %			Regen in mm	Sonnenschein-dauer		Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).						
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*		Min.	Max.	Sonnenstrahlung.	7 a	2 p	9 p		7 a	2 p		9 p	7 a	2 p	9 p			
Oktober 8.	62,3	60,5	61,4	21,9	26,9	23,2	20,7	22,8	21,0	20,0	29,2	49,2	17,6	18,5	17,3	90	70	82	—	10	21	1,8	(SW) 0	E 2	SE 1
9.	62,7	60,8	62,2	21,0	26,8	23,0	19,9	22,3	20,9	18,8	28,0	52,8	16,6	17,7	17,2	90	68	83	—	10	59	2,3	SW 1	E 4	SE 1
10.	63,2	61,4	62,6	21,2	26,8	23,4	20,3	23,8	21,9	19,8	28,4	52,1	17,2	20,5	18,8	92	78	88	—	10	34	1,8	SW 1	E 3	S 1
Mittel 1—10	63,2	61,2	62,3	21,6	26,9	23,5	20,4	23,0	21,5	19,9	28,4	51,6	17,2	19,0	18,0	90	72	84	Summe 0,6	9	50	1,9	SW 1	E 4	SE 1
Oktober 11.	62,9	61,0	61,6	21,8	27,7	23,8	20,7	24,0	21,8	19,8	29,8	50,1	17,5	20,4	18,3	90	74	84	—	10	52	1,7	SW 1	E 2	SE 1
12.	62,3	60,6	61,1	22,0	28,0	25,7	21,0	23,7	23,4	20,3	29,8	55,0	17,9	19,6	20,2	91	70	83	—	11	10	1,8	(SW) 0	E 2	E 3
13.	62,0	59,6	60,1	23,2	28,1	25,5	21,8	23,2	22,8	21,2	29,4	49,2	18,7	18,7	19,3	89	66	80	—	11	13	2,1	(SW) 0	E 1	E 2
14.	60,9	59,6	60,3	23,1	26,2	25,4	21,9	23,3	23,2	20,9	30,2	51,1	18,9	19,8	20,1	90	78	83	0,3	8	39	1,8	(W) 0	E 2	E 3

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

Der Oesterreichisch-Lloyd, Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die österreichischen Postdampfer
zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer „Cleopatra“ wird Triest am 25. Oktober 1903 verlassen und in Zanzibar von Europa über Aden und Mombasa kommend am oder um den 14. Nov. eintreffen. Die Abfahrt des Dampfers von Zanzibar nach den Häfen Südafrikas, Beira, Delagoa-Bay und Durban erfolgt am Tage nach der Ankunft. Der Dampfer nimmt Passagiere und Ladung für die genannten Häfen.

Der Dampfer „Africa“ wird von Südafrika kommend am oder um den 13. Okt. 1903 in Zanzibar eintreffen und fährt am darauffolgenden Tage über Mombasa, Aden, Suez, Port-Said und Brindisi nach Triest. Der Dampfer nimmt Passagiere und Ladung für die europäischen Häfen, ebenso für Bombay, Calcutta, Colombo, Rangoon, Singapur, Hongkong, Shanghai und Japan, indem er in Aden Passagiere und Ladung auf andere Dampfer derselben Linie übernimmt.

Durchgangsrachten gehen auch von Triest nach Wien und Berlin. Die genannten Reisen, welche von hier nur etwa 18 Tage in Anspruch nehmen, enden in Triest, dem zentralsten und bequemsten Hafen Europas, von wo aus man schnell und mit mäßigen Kosten sowie mit leichter Mühe in die Hauptstädte Europas und in 48 Stunden auch nach London gelangen kann.

Die Dampfer des „Oesterreichischen Lloyd“ führen elektrisches Licht und sind überhaupt mit allen nur möglichen modernen Verbesserungen und Bequemlichkeitseinrichtungen für die Passagiere versehen.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche nach Triest oder Venedig fahren, dürfen die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen, um von dort spätestens 1 Monat nach Ankunft in Ägypten mit der Bahn nach Alexandria weiterzufahren, was jedoch auf eigene Kosten geschehen muß. Von Alexandria aus können jene Passagiere dann zur Weiterfahrt nach Triest oder Venedig unsere Dampferlinie Alexandria—Triest benutzen.

Passagiere, welche auf diese Weise ihre Reise unterbrechen, müssen dieses unserer Generalagentur in Alexandria rechtzeitig mitteilen, damit dieselbe das Nötige veranlassen kann, auch haben jene Passagiere sich in Suez oder Port Said von unseren dortigen Agenten den Tag ihrer Landung dortselbst bescheinigen zu lassen.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man zu richten an

Cowasjee Dinshaw & Bro's
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

Sächs. Musikinstrumenten- Manufaktur Schuster & Co.

Markneukirchen
Nr. 234.

Größte u. älteste Werkstätten für den Bau von feineren Musikinstrumenten. — Kataloge frei.

Seidel, Suaheli-Konversations- Grammatik nebst Schlüssel

zu haben in der Abth. für Buchhandel der
„Ostf.-Ostafrik. Zeitg.“

Illustr. Katalog auch über Dam- u. Kinder-Tropenkleidung durch uns oder durch die Redaktion dieser Zeitung gratis u. franco.

„Bazar“ Nürnberg, Berlin W., Französischestr. 20.

Spez.: Poröse Tropenwäsche.



Sanitäre Unterzeuge f. Kolonien, Expeditionen und Reisen. Bester Schutz geg. Temperaturwechsel. Vorzügliche Inlandsverarbeitung, keine Exportconfection. Maceo-Baumwolle (Lahmann), leichte Masken-Zellenge-webe (Schönherr, Metz).

Rumpf, Zwirn (El d'écosse), Neuramie (Chinazwirn), Poröse Merino (Thom.), Leinen-, Wollen- (Prof. Jäger) und Seiden-Unterzeuge. Nürnbergs Tropenhemden (Kohlstock) Mk. 1,50.

Herrenjacken (Hamdeners) kl. mitt. gross (Gewebe wie Abbildung)

Moskito-Leinen, halbbärm.	3,30	3,45	3,60
Baumwolle	1,30	1,40	1,50
durchbroch. billige Ware	—,75	—,75	—,75
Porös, lange Ärmel	1,00	1,50	2,10
Hosen, Moskito, baumw.	2,25	2,50	2,75
do. Porös Tricot	1,55	1,75	1,95

Erprobt: Socken mit durchbrochenem Fussblatt und Schaft, Baumwolle —,90, Lahmann Mk. 1,40, fil d'écosse Mk. 1,35, Pa. 1,50, Extra Pa. 1,75, gestickt 2,25.

Leibbinden in Wolle, Baumw., Seide.

„Bazar“ Nürnberg
Berlin W., Französischestr. 20.
Hauptdepot von Jägers Normalartikeln.
Telegr.-Adr.: Porosität, Berlin.



R. Weber.

Jll. Preisliste u. Catalog gratis. 29 goldene Medaillen, 8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.

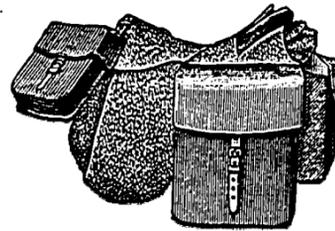
R. WEBER, Haynau in Schlesien.

älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).
Vertreter gesucht.

Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedern für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang.

Sattlerwaren Schul-Schiefertafeln

Spezial-Fabrik in
Engl Sättel, Reitzeuge, Fahrge-
schirre aller Art, Stall-, Dressur-
u. Sport-Artikel, Jagdutensilien, Reise-
effekten etc. Tropen-Ausrüstungen
jeder Art



Preislisten mit über 1000 Abbildungen gratis und franco.

A. & W. Schultze,
Berlin S. W. 48, Wilhelmstr. 30/31.

Durchschreibebücher.

Billiger, brauner

Bureau-Siegellack.

Bindfaden

in verschiedenen Stärken.

Tagebücher.

Zu haben bei der

Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Erste Deutsch-Ostafrikanische Bierbrauerei von Wilhelm Schultze.

Empfehl

Eis pro Pfd. 6 Pesa, bei größerer Abnahme billiger. Das Eis ist aus destillirtem Wasser auf's Sauberste hergestellt.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

Ab Daressalam: R. P. D. „Markgraf“ Capt. Gauhe 18. Oktober 1903.
„Kronprinz“ „ Stahl 4. November 1903.

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap via Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt nach Europa.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kanzler“ Capt. Tepe 27. Oktober 1903.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique u. Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Gouverneur“ Capt. 18. Oktober 1903.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**